

— Der Fall Windmüller —

Wie ein mutiger Junge unbeirrt Haltung zeigt

Beckum (gl). Die Machtübernahme der Nazis im Jahre 1933 bedeutete für viele Menschen Verfolgung, Ausgrenzung und Gewalt. Besonders die jüdischen Mitbürger hatten darunter zu leiden. Die Geschichtswerkstatt im Beckumer Heimatverein hat deren Schicksal in den Blick genommen.

Auch in Beckum kam es bereits im Frühjahr 1933 zu Drohungen und Boykotten gegenüber jüdischen Geschäftsleuten. Dennoch gab es bei diesen antisemitischen Ausschreitungen auch couragierte Menschen, die bei der Wahrheit blieben, wie die folgende Geschichte von Heinrich Vogel zeigt.

Der jüdische Pferdehändler Philipp Windmüller, 1888 in Beckum geboren, hatte am 29. August 1933 den Viehmarkt in Lippborg besucht. Anwesende Männer der SA bedrohten ihn und forderten ihn auf, den Viehmarkt zu verlassen. „Wir machen Ihnen gleich Beine!“, riefen sie ihm zu.

Windmüller wies seinen Knecht an, den Markt mit den Pferden zu verlassen. Diese Szene bekam auch der Fuhrmann Josef Fischer aus Beckum mit. Sein Vater hatte vor zwei Jahren Schulden bei Windmüller gehabt, die er nicht begleichen konnte, woraufhin Windmüller eine Zwangsversteigerung von Fischers Besitz bei Gericht durchsetzte. Josef erzählte den Vorfall vom Viehmarkt mit einigen Ausschmückungen in Beckum herum, sodass er auch der NSDAP und der SS zu Ohren kam.

Der Sturmtruppführer der Beckumer SS, Stuckmann, erstattete daraufhin eine Woche

nach dem Vorfall Anzeige gegen Windmüller. Josef Fischer hatte nämlich herumerzählt, dass Windmüller den SA-Leuten beim Verlassen des Marktes gedroht habe: „Das kommt in die Zeitungen im Ausland!“

Fischer wurde vom Bürgermeister Dr. Jütten am 5. September vorgeladen und zu dem Vorfall befragt. Josef blieb bei seiner Geschichte. Daraufhin wurde Philipp Windmüller „auf Veranlassung des Ortsgruppenleiters“ Hugo Scheifhacken wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“ am gleichen Tag um 15.30 Uhr verhaftet, von der Geheimen Staatspolizei aus Recklinghausen abgeholt und in das dortige Gefängnis gebracht, welches später als die „Hölle von Recklinghausen“ bekannt werden sollte.

Doch es gab noch einen zweiten Zeugen, Heinrich Vogel, ein neunjähriger Schüler aus Beckum. Er war mit Fischer zu dem Viehmarkt gefahren und ihm den ganzen Tag nicht von der Seite gewichen. Auch er hatte den Vorfall zwischen den SA-Leuten und Windmüller genau beobachtet.

Der Junge blieb im Verhör des Bürgermeisters bei der Wahrheit und gab zu Protokoll, dass Windmüller keine „staatsfeindliche Äußerung“ gemacht, sondern nach der Aufforderung den Markt sofort verlassen habe. Erst Fischer habe dann noch am gleichen Tag in Beckum seine Version weiter erzählt.

Der Bürgermeister nahm die Aussage zu den Akten, welche mit nach Recklinghausen gingen. Auch aufgrund dieser Aussage wurde Philipp Windmüller nach einigen Wochen aus dem Gefängnis in Recklinghausen entlassen.





Heinrich Vogel (1924-1943). Das Bild zeigt ihn im Alter von knapp zehn Jahren.



Philipp Windmüller 1888-1956, hier vermutlich in den 1930er-Jahren.

Die weiteren Schicksale

Beckum (gl). Nach seiner Rückkehr aus dem Gefängnis blieb Philipp Windmüller in Beckum. Hier musste er miterleben, wie am 15. Januar 1935 eine Menschenmenge vor dem Haus seines Verwandten Rudolf Windmüller auf der Vorhelmer Straße 13 in Beckum skandierte: „Was machen wir mit den Juden?“ „Aufhängen!“ Dabei war Philipp Windmüller in Beckum bekannt und beliebt. Er wurde mit seinem Vornamen Philipp angesprochen, kaum mit Windmüller.

Und trotz seines Erlebnisses blieb er aus heimatlicher Verbundenheit in Beckum. Erst die Ereignisse der Reichspogromnacht am 9. November 1938 brachten ein Umdenken. Philipp, seine Ehefrau Erna und die beiden kleinen Söhne mussten vor den Nazis fliehen und verbrachten die Nacht außerhalb Beckums in einer Scheune. Tags darauf wurde Philipp wieder von der Polizei verhaftet. Den

Windmüllers gelang es schließlich 1940 mit Hilfe des Senators und späteren US-Präsidenten Harry S. Truman, in einer abenteuerlichen Flucht über Polen, Russland und China in die USA zu entkommen. Dort starb Philipp 1956 im Alter von 68 Jahren in Richmond. Beckum sah er nie wieder.

Heinrich Vogel, von allen „Heini“ gerufen, verlebte seine Jugend in Beckum. Es ist durchaus möglich, dass Philipp und er sich nach dem Vorfall in Beckum noch einmal über den Weg liefen. Fotos aus Familienbesitz zeigen Heini als lebenslustigen Jungen bei Familienfeiern und beim Schützenfest.

Als im Jahr 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde Heinrich bald darauf Soldat. Er kämpfte im Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjetunion und erhielt bei der Schlacht um Charkow einen Kopfschuss, an dem er am 26. August 1943 starb.